

schau!

MIT UNS

FÜR UNS

Zeitung von und für Menschen mit und ohne Hörbehinderung

Juli 2023 | Ausgabe 11

EDITORIAL



Behindertensession 2023

«VON EINER INKLUSIVEN GESELLSCHAFT PROFITIEREN ALLE!»

Am 24. März 2023 reiste Andreas Janner als Vertreter für Menschen mit einer Hörbehinderung nach Bern zur erste Behindertensession der Schweiz. Er nahm als Einziger die Gebärdensprache mit ins Bundeshaus und gab der Gehörlosigkeit damit ein Gesicht.

Es ist Freitagmorgen Ende März 23, als im Nationalratsaal das Glöckchen für Andreas Janner läutet. Es soll ihn nach rund zweieinhalb Minuten Redezeit daran erinnern, dass seine Zeit bald abgelaufen ist. Das Glöckchen kann er selbst nicht hören. Die Gebärdensprachdolmetschende gibt ihm darum ein Zeichen. Doch wie erklärt man der Öffentlichkeit in nur 150 Sekunden, was Gehörlosigkeit für die Betroffenen bedeutet? «Das war gar nicht so einfach», sagt Andreas Janner im Nachhinein. «Es ist für Hörende schwierig sich vorzustellen, niemals gehört zu haben. Ihre Sprache haben sie übers Hören erlernt. Wir Gehörlosen lernen anders. Meine Kernaussage war, dass wir unbedingt Zugang in Gebärdensprache zu allen Informationen und Bereichen des Lebens benötigen. Nur so können wir unsere Fähigkeiten entfalten und gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben. Wir brauchen bilinguale Erziehung in den Bildungseinrichtungen.» Für die Kommunikation mit den Parlamentarier:innen und Gästen wurden sechs Gebärdensprachdolmetschende eingesetzt. Die Finanzierung übernahm die private Organisation Pro Infirmis, weil das Parlament die Kosten nicht tragen wollte. Dies sorgte für scharfe Kritik. Inklusion sei offenbar gut und recht, aber nur, solange sie nichts kostete, meinte ein Parlamentarier.

Mit Andreas Janner waren drei weitere Personen mit einer Hörbehinderung ins Parlament gewählt worden. Insgesamt folgten 44 Parlamentarier:innen dem Aufruf von Pro Infirmis

Schweiz und setzten sich an diesem denkwürdigen Tag selbst für ihre Rechte politisch ein. Sie repräsentierten die 22 Prozent der Schweizer Bevölkerung (knapp 1.7 Mio. Menschen gem. Schätzungen BFS, Stand 2019), die mit einer Behinderung leben. Die Idee einer Behindertensession hatte prominente Unterstützung durch Nationalratspräsident Martin Candinas erhalten, der sich seit Jahren für die Inklusion von Menschen mit Behinderung einsetzt, und von Nationalrat Christian Lohr, der als selbst Betroffener das Präsidium der Behindertensession und -kommission übernahm. Von einer inklusiven Gesellschaft würden letztlich alle profitieren, denn Behinderung könne jede und jeden plötzlich treffen, so Candinas in seiner Ansprache.



1 von 5 Personen lebt mit Behinderung

Eine gute Ausgangslage in der Schweiz für Mitsprache

Die Schweiz bietet mit ihrem einzigartigen politischen System sehr gute Voraussetzungen für die Mitsprache aller Bevölkerungsgruppen. Gemäss Candinas hat sie in Bezug auf die politische Partizipation von Menschen mit Behinderung aber Nachholbedarf. Er erinnerte an das Prinzip der Rechtsgleichheit in der Bundesverfassung:

«Das Gesetz sieht Massnahmen zur Beseitigung von Benachteiligungen der Behinderten vor.» Zudem gilt für die Schweiz seit 2014 auch die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), welches die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderung an Gesellschaft und Politik fordert. Auf dem Papier ist die Ausgangslage für Inklusion gut, aber die Umsetzung kommt nur zögerlich voran. Ständeratspräsidentin Brigitte Häberli-Koller betonte in ihrer Ansprache, dass die gesteck-

«Die freie Meinungsbildung ist eingeschränkt, wenn zum Beispiel Wahlunterlagen und Informationen über demokratische Prozesse nicht verstanden werden.»

Aus der Ansprache von Andreas Janner

8 FORDERUNGEN

Resolution der 1. schweizerischen Behindertensession vom 24.03.2023

1. Wir fordern, autonom und ungehindert unser Wahl- und Stimmrechtsausüben zu können. Niemandem darf aufgrund einer Behinderung dieses Recht entzogen werden. Bund, Kantone und Gemeinden garantieren, dass allen Menschen mit Behinderungen sämtliche Informationen zugänglich sind und das Wahl- und Abstimmungsverfahren autonom und hindernisfrei möglich ist.

2. Wir fordern, selbstbestimmt und gleichberechtigt am politischen Leben teilzuhaben. Bund, Kantone, Gemeinden, aber auch die Parteien und politische Veranstalter ver-

pfllichten sich, ihre Veranstaltungen, Abläufe, Gebäude, Dienstleistungen, Unterlagen und Informationen für alle Menschen mit Behinderungen zugänglich zu machen, öffentliche Mittel dafür zur Verfügung zu stellen und treten gegen Ableismus ein.

3. Wir fordern eine bessere direkte Repräsentation von Menschen mit Behinderungen auf allen politischen Ebenen – vom Gemeinderat bis in den Bundesrat. Bund, Kantone, Gemeinden und Parteien verpflichten sich, dieses Ziel durch Massnahmen zur Unterstützung, Ermutigung und durch finanzielle Nachteilsausgleiche zu erreichen. Der Staat garantiert, dass Personen nach Beendigung eines politischen Amtes die gleichen Sozialleistungen wie davor erhalten.

4. Wir fordern bei allen politischen Entscheidungen angehört zu werden und mitspre-



ten Ziele nur gemeinsam zu erreichen seien und machte Menschen mit Behinderung Mut, sich aktiv politisch einzubringen und für ein politisches Amt zu bewerben. Martin Lohr schliesslich gratulierte den über 200 Kandidatinnen und Kandidaten, die sich zur Wahl gestellt hatten, zu diesem ersten wichtigen Schritt. Sie alle seien offen und stolz als Menschen mit Behinderung hingestanden und sollten nicht aufgeben, erneut zu kandidieren.

Acht Forderungen für eine gerechtere Gesellschaft

Nachdem ausgewählte Parlamentarierinnen und Parlamentarier ihre Anliegen im Verlaufe des Tages vorgetragen hatten, beschlossen die Anwesenden zum Schluss gemeinsam acht Forderungen, welche sie an die Politik, die Behörden und die Zivilgesellschaft richten (siehe Kasten). Bei Punkt 5 werden auch Betroffene direkt angesprochen und dazu aufgefordert, sich aktiv für ihre Rechte einzusetzen.

Es ist höchste Zeit, dass Menschen mit Behinderung gleichberechtigt über sich selbst und das Land, in dem sie leben, mitbestimmen. «Die Teilnahme an der Behindertensession war eine inspirierende und bewegende Erfahrung für mich», meint Andreas Janner und fährt fort, «Es war ergreifend, die Solidarität untereinander zu spüren. Wir haben mit der Resolution ein deutliches Zeichen gesetzt und gezeigt, was wir unter Inklusion verstehen. Wir sind Teil vom Ganzen.»

Aufzeichnung Live-Stream der Behindertensession vom 23.04.2023 mit Verdolmetschung in DSGS auf proinfirmis.ch



Liebe Leser:innen

«Deaf not stupid!» schreibt Jonny Cotsen* auf ein Plakat und kämpft damit gegen ein altes Vorurteil: Gehörlose sind dumm. In seinen Shows macht der Brite immer wieder auf die Stärke von gehörlosen Menschen aufmerksam und lädt hörende Menschen ein, an der Gebärdensprache und Gehörlosenkultur teilzuhaben.

Auch wir tragen diese Botschaft mit interkulturellen Veranstaltungen in die Gesellschaft hinaus. Denn in den meisten Dingen unterscheiden wir Gehörlosen uns nicht stark von Hörenden. Warum aber hält sich dieses Bild vom unmündigen und dummen Gehörlosen trotzdem?

Der Zugang zu Bildung findet über die Sprache statt. Die Mehrheit der Bevölkerung kommuniziert lautsprachlich. Dadurch ist für gehörlose Menschen der Zugang zu Informationen erschwert. Es gibt darum heute noch vergleichsweise wenig Gehörlose, die einen höheren schulischen Abschluss erreichen. Kommt dazu, dass hörende Menschen oft Mühe haben, Gehörlose zu verstehen, wenn diese artikulieren. Wer bei uns die deutsche Lautsprache nicht perfekt beherrscht, wird so vorschnell für nicht intelligent gehalten.

Diese Ausgabe der schau! befasst sich mit unserem Bildungswesen und was wir in Zukunft noch besser machen können, damit die Vorurteile endlich der Vergangenheit angehören und Anwälte oder Bundesrätinnen durchaus auch gehörlos sein können.

* Jonny Cotsen ist ein britischer Künstler, der letztes Jahr an einem Kultur-Event teilnahm.

Andreas Janner, Geschäftsleiter



Jonny Cotsen während einem Auftritt

hinderungen zu besetzen, sie autonom und hindernisfrei mitgestalten zu lassen und sich gemeinsam mit ihnen für die vollständige politische Teilhabe einzusetzen.

7. Wir fordern, dass Menschen mit Behinderungen nicht an bestimmten Fähigkeiten gemessen und auf ihre Behinderungen reduziert werden. Nach Grundrecht sind alle Menschen gleich und sollen keine Ungleichbehandlung und stereotypische Zuweisungen erfahren.

8. Wir fordern, dass diese erste Behindertensession nicht die letzte sein wird. Wir haben noch viel zu sagen und einzubringen.

Resolution in Leichter Sprache auf proinfirmis.ch





19. GEHÖRLOSENKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH



Am 26. Januar 2023 konnte nach zwei Jahren pandemiebedingter Zwangspause endlich wieder die Gehörlosenkonzferenz stattfinden. Das Thema war «Schulbildung für gehörlose Kinder – Entwicklung gestern und heute». Anlass dafür waren das 2020 erschienene Buch „Aus erster Hand“* und die offizielle Entschuldigung des Hörbehindertenverbands Sonos und aller Schulverantwortlichen aus der Deutschschweiz am 23. September 2021. Die Konferenz lockte so viele Besucherinnen und Besucher an, wie schon lange nicht mehr.

Peter Hemmi, 78 Jahre alt und gehörlos Mitglied der Spurgruppe, machte gemeinsam mit Sabine Reinhard (42) eine Reise in die Vergangenheit. Es wurden lustige Erinnerungen aus dem Schulalltag geweckt, aber auch traurige Momente in Erinnerung gerufen. Es war bedrückend zu erfahren, wie den Kindern an den Gehörlosenschulen das Gebärden verboten wurde, auch in den Pausen, und wie hart diese jungen Menschen das Artikulieren üben mussten. Buchstabe für Buchstabe, Silbe für Silbe, Wort für Wort mussten stundenlang vor

dem Spiegel wiederholt werden. Gehörlose sollten sich möglichst gut an ihr hörendes Umfeld anpassen und nicht negativ auffallen. Unter dieser Erwartungshaltung leiden Betroffene zum Teil bis jetzt. Heute ist das zum Glück anders, es hat ein Umdenken stattgefunden. Vertreterinnen des Zentrums für Gehör und Sprache Zürich ZGSZ und der SEK3 - Oberstufe für Gehörlose und Schwerhörige Zürich erklärten dem interessierten Publikum, wie Kinder und Jugendliche im Jahr 2023 bilingual (in Gebärden- und Lautsprache) gefördert

werden. Die Zeichen stehen gut, dass die Gebärdensprache endlich ihren Platz in der Gesellschaft findet.

* Das Buch «Aus erster Hand» erschien 2020 im Chronos-Verlag und berichtet über die Diskriminierung der Gebärdensprache von gehörlosen Kindern und Jugendlichen in der Schulbildung im 19. und 20. Jahrhundert



FRAGEN AN DIE BILDUNGSDIREKTORIN DES KANTONS ZÜRICH DR. SILVIA STEINER

Die Zürcher Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner ist seit 2015 Vorsteherin der Bildungsdirektion und nahm an der 19. Gehörlosenkonzferenz 2023 teil. schau! wollte von ihr wissen, was Bildung bedeutet und was die Politik für mehr Chancengerechtigkeit leisten kann.

Was hat Sie als Bildungsdirektorin bewogen, an der 19. Gehörlosenkonzferenz des Kantons Zürich zum Thema «Schulbildung für gehörlose Kinder und Jugendliche - Entwicklung gestern und heute» teilzunehmen?

Eines meiner Hauptanliegen als Bildungsdirektorin ist, dass alle Kinder und Jugendlichen einen Zugang zu Bildung haben. Der Austausch mit Personen, die einen bedeutenden Beitrag zur Erreichung dieses Ziels leisten, ist mir sehr wichtig.

Was sind Ihre Eindrücke vom Anlass?

Ich bin tief beeindruckt mit wie viel Fachwissen und Engagement die Schulbildung für gehörlose und hörbehinderte Kinder und Jugendlichen vorangetrieben wird.

«Nur wer gut gebildet ist, kann später ein selbstbestimmtes Leben führen.» Ihr Zitat findet sich auf der Webseite des Kantons Zürich. Ab wann sind Menschen Ihrer Meinung nach gut gebildet?

Bildung erreicht ihre Wirkung, wenn sie uns dabei hilft, unser Potenzial in geistiger, kultureller und lebenspraktischer Hinsicht zu entfalten. Die wichtigsten Ziele haben wir in unserem Lehrplan definiert. Gut gebildet zu sein heisst aber auch, sich ständig weiterzuentwickeln.

Welche Fähigkeiten müssen Gehörlose mitbringen für ein selbstbestimmtes Leben?

Darauf gibt es keine pauschale Antwort, es sind unterschiedliche und individuelle Faktoren, die zur Selbstbestimmung beitragen. Zentral ist sicher die Fähigkeit zu kommunizieren. Gehörlosen soll eine Sprache zur Verfügung stehen, mit der sie - wie alle Menschen in unserer Gesellschaft - ihre

Bedürfnisse ausdrücken, Informationen erhalten und teilen sowie soziale Kontakte pflegen können. Auch ist es wichtig, dass sie in der Lage sind, technologische Hilfsmittel und Geräte zu nutzen.

Welche Rahmenbedingungen brauchen gehörlose Menschen im Kanton Zürich, um sich gut bilden zu können?

Im Frühbereich, vor dem Schuleintritt, stehen sonderpädagogische Massnahmen im Vordergrund. Dazu gehören Audiopädagogik, heilpädagogische Frühziehung und Logopädie. Im Bereich Volksschule bieten zwei spezialisierte Sonderschulen auch Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Regelschulen. Der Gebärdensprachunterricht wird laufend professionalisiert.

An den Mittel- und Berufsfachschulen gibt es jeweils eine Ansprechperson, welche Massnahmen für Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen festlegt, um Nachteile auszugleichen. Zudem haben die Jugendlichen Anspruch auf audiopädagogische Förderung. In Zürich-Oerlikon besteht mit der Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung (BFSH) ein spezialisiertes Angebot.

Der Kanton Zürich hat einen Aktionsplan zur Umsetzung der UNO-BRK verabschiedet und einen 4-Mio.-Franken-Kredit gesprochen für die kommenden 4 Jahre. An der Medienkonferenz vom 23.08.2022 erklärten Sie, wie der Aktionsplan im Bereich Bildung die Integration und Chancengerechtigkeit fördert: «Mit gezielten Massnahmen, beispielweise in der Frühen Förderung, können wir unsere langjähri-

gen Bemühungen weiter vorantreiben.» Gibt es vonseiten Kantonsregierung im Rahmen dieses Aktionsplans konkrete Massnahmen für die Förderung von gehörlosen Kindern und Jugendlichen?

Wir wollen in der Regelschule die behinderungsspezifischen Beratungs- und Unterstützungsangebote steigern und die Integration von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf weiter fördern. Der Lehrmittelverlag prüft Optimierungen für den barrierefreien Zugang zu Lehrmitteln. Für die Sekundarstufe II wurde eine Fachstelle für Nachteilsausgleich implementiert.

Wird aus Ihrer Sicht genug für die Chancengerechtigkeit getan?

Die Qualität unserer Bildung misst sich ganz wesentlich daran, wie unsere Schulen den Bedürfnissen aller gerecht werden. Schon heute gibt es verschiedene Angebote auf allen Bildungsebenen zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit. An der Umsetzung in den verschiedenen Lebensbereichen gibt es aber noch viel zu tun und wir sind alle dazu aufgefordert, gemeinsam an der Weiterentwicklung zu arbeiten. Entscheidend ist, dass wir auf die betroffenen Menschen hören. Sie wissen am besten, was gut für sie ist.

Früher wurde vor allem Wert auf die Anpassung von Gehörlosen an die Gesellschaft gelegt. Am Mailänder Kongress 1880 entschieden Experten und Fachleute über die Köpfe von Betroffenen hinweg, was für sie gut sei. Die Gebärdensprache wurde

aus dem Unterricht verbannt und man verfolgte den oralen Weg. Dies bis in die 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts hinein. Inzwischen haben sich die Bildungsinstitutionen am 23. September 2021 offiziell von den Beschlüssen des Mailänder Kongresses distanziert und ihr Bedauern über die Auswirkungen auf die Betroffenen ausgedrückt. Welche Mitschuld trägt aus Ihrer Sicht die Politik und wie kann sie solche Entwicklungen in Zukunft verhindern?

Die Geschichte der Schulbildung gehörloser Kinder und Jugendlicher zeigt, dass vieles, was uns heute selbstverständlich erscheint, hart erkämpft werden musste. In einer Demokratie bestimmen wir alle, die ganze Gesellschaft, die Politik. Ich bin froh, dass ein Umdenken stattgefunden hat und insbesondere in den letzten Jahren auf allen politischen Ebenen viel unternommen wurde, um Diskriminierungen zu reduzieren. 2014 hat die Schweiz die Behindertenrechtskonvention der UNO ratifiziert. Damit ist eine wichtige Voraussetzung erfüllt, dass die Grundrechte gewährleistet werden.

Hörende Eltern von gehörlosen Kindern haben zwei Heimkurse in Gebärdensprache zugute, solange die Kinder im Vorschulalter sind. Diese werden im Rahmen der audiopädagogischen Massnahmen von der öffentlichen Hand finanziert. Weitere Kursblöcke müssen die Eltern aber selbst finanzieren. Reicht das?

Im Jahr 2021 wurde die Verordnung für sonderpädagogische Massnahmen im Vor- und Nachschulbereich angepasst und der Gebärdensprachunterricht für Eltern ermöglicht. Es wurde erkannt, wie wichtig eine fachkundige Anleitung in Gebärdensprache für Betroffene ist. Der Kurs soll die Eltern dazu motivieren, sich weiter mit der Gebärdensprache zu befassen.



«Die Qualität unserer Bildung misst sich ganz wesentlich daran, wie unsere Schulen den Bedürfnissen aller gerecht werden»

«Vieles, was uns heute selbstverständlich erscheint, musste hart erkämpft werden.»



Unter den Anwesenden waren Daniel Artmann, Leiter ZGSZ, Dr. Tatjana Binggeli, Präsidentin SGB-FSS, Bildungsdirektorin Dr. Silvia Steiner, Andreas Janner, Leiter Region Zürich, Martina Schweizer, Geschäftsführerin BKZ und Bernhard Krauss, Leiter der Koordinationsstelle Behindertenrechte Kanton Zürich (v.l.n.r.)

FRAGEN AN DIE PSYCHOLINGUISTIN DR. PENNY BOYES BRAEM

Dr. Penny Boyes Braem ist Psycholinguistin im Spezialgebiet der Gebärdensprache. Sie hat zahlreiche wissenschaftliche Artikel und mehrere Bücher über Gebärdensprachforschung verfasst und gilt als Begründerin der wissenschaftlichen Gebärdensprachforschung in der Schweiz. Sie forscht immer noch an dem von ihr 1982 gegründeten Forschungszentrum für Gebärdensprache (FZG) in Basel weiter. schau! wollte von ihr erfahren, was sie erforscht und was sich in der Schweiz in den vergangenen Jahrzehnten für gehörlose Menschen verändert hat.

In der Psycholinguistik geht es um die Sprachfähigkeit eines Menschen. Was genau versteht man darunter? Und was haben Sie in Ihrer Forschung herausgefunden?

Eine Psycholinguistin interessiert sich nicht nur für die Sprache selbst. Sie möchte zum Beispiel verstehen, wie kleine Kinder mit der Sprache umgehen, die sie umgibt. Als wir mit unserer Forschung vor über 50 Jahren in der Schweiz anfangen, waren wir beeindruckt, wie gut gehörlose Kinder bereits miteinander kommunizierten, ohne ihre Stimme zu benutzen oder überhaupt zu hören. Uns wurde bewusst, wie viele komplexe Inhalte mit dieser Sprache auf so viele Arten vermittelt werden können. Die Gebärdensprache erfüllt alle Funktionen, die menschliche Sprachen erfüllen kann: Informationen, Argumente, Ausdruck von Gefühlen und

vielen mehr. Es war offensichtlich, dass diese gebärdenden Kinder über gute kognitive Fähigkeiten verfügten.

Was hat sich in der Bildung von Gehörlosen in der Schweiz in den vergangenen Jahrzehnten aus Ihrer Sicht verändert?

Ich habe die gleichen Veränderungen miterlebt, die auf der Gehörlosenkonferenz vorgestellt wurden, und auch gesehen, dass Gehörlose heute viel offener stolz auf ihre Sprache sind. Und die Entwicklung von professionellen Dolmetscherdiensten hat der Gehörlosengemeinschaft viel gebracht. Dadurch ist auch die hörende Mehrheitsgesellschaft auf die Gebärdensprache aufmerksam geworden.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch einen Trend zu mehr Abhängigkeit von der Technologie (insbesondere der Cochlea-Implantation), der das anhaltende Bedürfnis vieler gehörloser Kinder nach Gebärdensprache vernachlässigt. Es wird wohl immer schwieriger werden, jüngere gehörlose Erwachsene zu finden, die mit einer echten Gebärdensprache

(wie DSGS) aufgewachsen sind. Problematisch finde ich auch die Schliessung vieler regionaler Gehörlosenschulen. Dort haben früher Generationen von gehörlosen Kindern die Gebärdensprache von anderen Kindern gelernt. Als Folge dieser Trends gibt es heute in der Schweiz meiner Meinung nach nicht viele wirklich zweisprachige (Gebärdensprache/gesprochene Sprache) Ganztagschulprogramme für gehörlose Kinder.

Was müsste aus Ihrer Sicht noch getan werden, damit gehörlose Menschen eine angemessene Bildung erhalten und somit dieselben Chancen wie Hörende?

Gehörlose Kinder sollten in der Lage sein, wirklich zweisprachig aufzuwachsen und sowohl die Gebärdensprache als auch die gesprochene Sprache zu beherrschen, um vollen Zugang zu dem breiten Spektrum an Wissen zu haben, das in der heutigen Welt notwendig ist. Wer eine Sprache früh und vollständig beherrscht, erlernt weitere Sprachen einfacher. Das gilt auch für gehörlose Kinder, wenn sie eine Gebärdensprache als Erstsprache erlernen.

«Jedes gehörlose Kind hat, unabhängig vom Grad seines Hörverlustes, ein Recht darauf, zweisprachig aufzuwachsen.»
François Grosjean, Psycholinguist

Ich denke, das würde bedeuten, dass in den Schulen einige Klassen komplett in Gebärdensprache unterrichtet werden (was bedeutet, dass kompetente Gebärdensprachler ausgebildet werden müssen, um diese Klassen zu unterrichten) sowie einige Klassen vielleicht mit Dolmetschern (was natürlich auch eine Kostenfrage ist).

Auch in der anderen Richtung gibt es Möglichkeiten zur Verbesserung: Ein Berufskollege in Holland hat die Stiftung «Gebärdensprache für alle» gegründet. Dort machen sie Gebärdensprache auch Hörenden zugänglich und fördern diese. Es gibt viele Gründe, warum nicht nur Gehörlose eine Gebärdensprache lernen sollten.

Welchen Fragen gehen Sie aktuell in Ihrer Forschung nach?

Ich arbeite derzeit an einem Projekt in den USA mit, bei dem untersucht wird, ob sich die Atmung von Gebärdensprachbenutzern von der von Lautsprachkommunikatoren unterscheidet. Ich geniesse es auch, weiterhin als Beraterin an dem Projekt von Katja Tissi für ein Online-Grammatikhandbuch für DSGS mitzuarbeiten sowie an den Projekten zur Sprachbewertung und Computerlinguistik, die Tobias Haug an der HfH und Sarah Ebling an der Universität Zürich durchführen.



«Meiner Meinung nach, gibt es heute in der Schweiz nicht viele wirklich zweisprachige Ganztagschulprogramme für gehörlose Kinder»

INTERNATIONALER TAGE DER GEBÄRDENSPRACHE

Tag der offenen Türen
im Gehörlosenzentrum

Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Samstag, 23. September 2023
von 10.00 – 17.00 Uhr



Tagesprogramm: Gebärdensprach-Crash-Kurs,
Hüpfburg,
Bilder-Ausstellung u.v.m.

Ein buntes Programm mit Sport, Spiel und
Spass erwartet dich.

Komm vorbei und erlebe
die Gebärdensprache mit uns und geniesse
einen Tag lang Kultur, Kunst und Kulinarik!

IMPRESSUM

Herausgeber sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH
Redaktion Ariane Dätwyler, Andreas Janner
Gestaltung Stephan Kuhn, Feuerthalen
Fotos sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH
Auflage 3'000 Exemplare
Druck Druckwerkstatt, 8585 Zuben

sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Tel 044 312 77 70 (Di. und Do.)
E-Mail kontakt@sichtbar-gehoerlose.ch
Website www.sichtbar-gehoerlose.ch



SPENDEN



John Smith in Zürich

Samstag, 23. September 2023, 19.30 – 21.00 Uhr

forum98 Aula in Zürich-Oerlikon
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich



Kultur inklusiv heisst...

... Kulturgenuss gemeinsam geniessen
... für Gehörlose, Schwerhörige und Hörende.
Kommunikation und Dolmetschen ist organisiert.

Ein unvergesslicher Abend mit folgenden gehörlosen Künstler:innen:

- John Smith, gehörloser Comedian und Performer aus England
- Freie Gruppe Gebärdensprachmusik, die den Anlass auflockern.

Abendprogramm:

17.00 – 23.00 Uhr Barbetrieb, Abendessen, Humorshow mit dem
gehörlosen britischen Comedian John Smith und Auftritten der
freien Gruppe Gebärdensprachmusik

Details siehe Webseite www.sichtbar-gehoerlose.ch und Flyer

Wir freuen uns auf euren Besuch!

SPRACHPUNKT



ZUKUNFT



ENTWICKLUNG



BILINGUAL



WISSEN, DAS



DEFIZIT



POSITIV